

## Inhaltsverzeichnis

### Einleitung

1. Begriffsklärung Heimerziehung
  - 1.1. Entwicklung der Heimerziehung vom Waisenheim bis heute
    - 1.1.1 Geschichte des Benediktinerklosters Breitenau
    - 1.1.2 Breitenau Mädchenerziehungsheim „Fuldata“
    - 1.1.3. Heimbewegung von Schülern und Studenten
    - 1.1.4. Auflösung des Heims "Fuldata"
  - 1.2. Erziehungsmaßnahmen damals und heute
2. Heime im Allgemeinen
  - 2.1. Heimarten
  - 2.2. Ausstattung, Aufbau etc. damals und heute
3. Kinder in der Heimerziehung
  - 3.1. Aufnahmegründe in einem Heim
    - 3.1.1 Gemeinsamkeiten der Aufnahmegründe von damals zu heute  
Soziales Umfeld / Herkunftsfamilien der Kinder

## Einleitung

Ich habe dieses Thema gewählt weil, ich erstens selber eine "Betroffene" bin, ich wohne seit 2007 in ein Kinder-, und Jugendheim, davor habe ich 10 Jahre in einer Pflegefamilie gelebt. und zweitens, weil es sehr viele Vorurteile über Heimerziehung gibt. Ein wichtiger Punkt, der den Ruf von Heimen belastet, ist, dass Heimkinder in der öffentlichen Wahrnehmung vielfach als Kriminelle angesehen werden, die sich sozial nicht in die Gemeinschaft einfügen können oder wollen. Wenn ich einen Film sehe, in denen Heimerziehung dargestellt wird oder in denen Heimkinder Hauptpersonen sind, dann treffe ich dort diese Vorurteile wieder. Ich habe den Eindruck, die Darstellung von Heimerziehung und Heimkindern in aktuellen Filmen, also auch Filmen, die in der Gegenwart spielen, ist völlig veraltet und entspricht weder der modernen Realität, noch der hinter modernen Heimen stehenden Idee. Ziel dieser Hausarbeit ist die Erklärung und Aufklärung über Vergangenheit und Gegenwart der Heimerziehung.

### 1. Begriffsklärung Heimerziehung

Die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen wird im § 34 des Sozialgesetzbuchs (SGB), Achtes Buch (VIII), Kinder- und Jugendhilfe, geregelt.

#### § 34 Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform

Hilfe zur Erziehung in einer Einrichtung über Tag und Nacht (Heimerziehung) oder in einer sonstigen betreuten Wohnform soll Kinder und Jugendliche durch eine Verbindung von Alltagserleben mit pädagogischen und therapeutischen Angeboten in ihrer Entwicklung fördern. Sie soll entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen sowie den Möglichkeiten der Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie

1. eine Rückkehr in die Familie zu erreichen versuchen oder
2. die Erziehung in einer anderen Familie vorbereiten oder
3. eine auf längere Zeit angelegte Lebensform bieten und auf ein selbständiges Leben vorbereiten.

Jugendliche sollen in Fragen der Ausbildung und Beschäftigung sowie der allgemeinen Lebensführung beraten und unterstützt werden.

## 1.1 Entwicklung der Heimerziehung vom Waisenhaus bis heute

Der Begriff Heimerziehung wurde früher oft mit der Unterbringung von armen Waisenkindern in Verbindung gebracht. In der Antike waren ausgesetzte Kinder rechtlos und wurden häufig versklavt, im Christentum dagegen galten Findelkinder und Waisen als besonders schutzwürdig und hilfsbedürftig. Zur Versorgung dieser Findelkinder entstanden daher vielerorts Findelhäuser, zunächst vor allem in Italien, später auch in Deutschland, zum Beispiel 1341 in Köln, 1471 in Augsburg und 1556 in Leipzig. Aus diesen Findelhäusern entwickelten sich die Waisenhäuser. Die Erziehungsmaßnahmen damals in den Findel- bzw. Waisenhäusern lassen sich kaum mit heutigen Erziehungsmaßnahmen vergleichen.

Erzieherische Gesichtspunkte lagen damals kaum vor. Es ging hauptsächlich darum die Kinder am Leben zu erhalten und sie zur Arbeitsamkeit, Gottesfurcht und Demut hinzuführen, während es heute in den verschiedenen Unterbringungsmöglichkeiten fast ausschließlich um eine Hilfe der Erziehung geht. War es früher üblicher, Kinder relativ schnell in ein Heim zu geben, gehen viele Jugendämter heute dazu über, ambulante Hilfen oder auch teilstationäre Hilfen zu empfehlen, um dem Kind oder Jugendlichen weiterhin einen regelmäßigeren Kontakt zur Familie und seiner vertrauten Umgebung zu ermöglichen.

### 1.1.1 Geschichte des Benediktinerklosters Breitenau

Das Benediktinerkloster wurde im Jahre 1113 von dem Grafen Werner von Gröningen in der "breiten Aue", wo Fulda und Eder zusammenfließen, gegründet.

Es durchlebte seit 1579 einige Veränderungen. Das Kloster wurde zuerst zu einem fürstlichen Hofgut umgewandelt und die Klosterkirche im Jahre 1579 zu einem Fruchtspeicher und Pferdestall umgebaut.

Ende letzten Jahrhunderts begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte Breitenaus - das ehemalige Kloster wurde für 100 Jahre zu einem Ort des Einsperrens und der Ausgrenzung. Es begann mit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71, als die zum Speicher umgebaute Klosterkirche als Kriegsgefangenenlager für 750 französische Kriegsgefangene genutzt wurde.

Im Gebäude wurde 1874 ein Arbeitshaus mit der Bezeichnung "Korrektionsanstalt" eingerichtet. Es diente zur Inhaftierung von Menschen, die als "arbeitsscheu" galten: Bettler, Landstreicher, Obdachlose oder auch Frauen, die wegen Prostitution verurteilt waren. Die in

diesem Arbeitshaus inhaftierten mussten bis zum Jahre 1918 an sechs Tagen in der Woche 12 Stunden am Tag arbeiten. Neben dem Arbeitszwang gab es zahlreiche Verbote und bei Verstößen ein umfangreiches Strafsystem. Die Härteste Strafe war ab 1902 ein mehrwöchiger Arrest in einer Strafzelle, der noch durch zeitweiliges Anketten, Verdunkeln der Zelle, Entzug der normalen Kost und des Bettzeugs (sprich Matratze und Decke) verschärft werden konnte. Am 1. April 1949, wurde das Arbeitshaus Breitenau auf Veranlassung der amerikanischen Militärbehörde endgültig geschlossen.

Am 15. Juni 1933 wurde in Breitenau ein Konzentrationslager eingerichtet. Die Unterkünfte des Konzentrationslagers befanden sich im Mittelschiff der ehemaligen Klosterkirche. Unmittelbar hinter der Orgelwand der Gemeindekirche wurden die Gefangenen in großen Schlafsälen auf Strohlagern und Holzbetten untergebracht. In Breitenau waren in der Zeit von Juni 1933 bis März 1934 nachweislich 470 politische Gefangene inhaftiert. Ähnlich wie die anderen frühen KZs war auch Breitenau kein Vernichtungslager, sondern ein Lager, in dem politische Gegner gedemütigt, gequält und eingeschüchtert wurden.

Im Sommer 1940 wurde in Breitenau erneut ein Lager für "Schutzhäftlinge" eingerichtet. In der damaligen Verwaltungssprache wurde es als Arbeitserziehungslager bezeichnet und galt als "Vorstufe zu einem Konzentrationslager". Die Inhaftierten sollten dort nicht getötet werden, es war lediglich ein Lager, in dem Menschen, die sich nicht unterordneten, gefügig gemacht werden sollten. Noch während der Haftzeit wurde entschieden, ob ein Gefangener entlassen oder in eines der großen SS-Konzentrationslager deportiert wird. Jeder fünfte Gefangene musste von Breitenau mit einem Sammeltransport den Weg in die SS-Konzentrations- und Vernichtungslager antreten.

#### 1.1.2. Breitenau Mädchenerziehungsheim Fuldataal

März 1952 wurde in dem ehemaligen Benediktinerkloster ein Mädchenerziehungsheim eingerichtet. In dem Heim befand sich außerdem noch ein Jugendheim für eingewiesene Fürsorgezöglinge, eine Gruppe für minderjährige Mütter und ein Altersheim. Bei den eingewiesenen Fürsorgezöglingen handelte es sich um Mädchen und junge Frauen zwischen 14 und 21 Jahren.

Über den Anspruch der Fürsorgeerziehung schrieb der Landeswohlfahrtsverband in einer Broschüre aus dem Jahre 1956: „Die Fürsorgeerziehung, so, wie sie vom Landeswohlfahrtsverband durchgeführt wird, hat nichts mehr gemein mit dem Strafvollzugs - Ersatz, aus dem sie Ende des vorigen Jahrhunderts hervorgegangen ist. Sie ist nicht mehr „Strafe“ für kriminelle und asoziale Jugendliche, sondern echte vorbeugende und heilende Erziehungshilfe. Es gibt auch keine „Zwangserziehungsanstalten“ früherer Prägung mehr. Die „Anstalten“ sind ihrem Aussehen und in ihrer Methodik modernen Heimen gewichen.“

Insgesamt waren im Jahre 1956 150 Mädchen im Landesjugendheim „Fuldata“ untergebracht.

### 1.1.3. Heimbewegung von Schülern und Studenten

Ende 1969, als sich in Breitenau etwa 80 Mädchen befanden, geriet das Mädchenerziehungsheim in massive öffentliche Kritik. Ausgelöst wurde diese durch eine im August, vom Marburger Institut für Sonderschulpädagogik, in Breitenau durchgeführte Untersuchung über Legastheniker. Der untersuchende Lehrer war zu dem Ergebnis gekommen, dass die meisten der dort untergebrachten Jugendlichen mehrfach geschädigt seien. Sie hätten zum Teil stärkste psychische Störungen, und es kämen laufend Selbstmordversuche vor. Der Untersuchungsbericht aus Marburg gelangte im Oktober 1969 an die Öffentlichkeit und führte zu einer großen emotional geprägten Pressekampagne. Nicht nur in der nordhessischen Presse, sondern auch in der Frankfurter Rundschau und im SPIEGEL erschienen Berichte, in denen sich Vorwürfe und Rechtfertigungen gegenüberstanden. Gleichzeitig dehnte sich die Kritik an den Erziehungsmethoden auf andere Erziehungsheime in Hessen aus und mündete in der von Studenten und Schülern getragenen so genannten Heimbewegung. Vor verschiedenen Heimen fanden Demonstrationen statt. Schüler und Studenten organisierten Informationsveranstaltungen, so z.B. das "Schülerkomitee" der Geschwister-Scholl-Schule in Melsungen. Es veranstaltete Mitte Dezember 1969 in Melsungen eine Podiumsveranstaltung, zu der das Schülerkomitee neben einem Diplom-Psychologen und einer Sozialarbeiterin des Landeswohlfahrtsverbandes auch Ulrike Meinhof, eingeladen hatten. Sie hatte mit einer Sendung im Hessischen Rundfunk am 7.11.1969 den Anstoß für eine Demonstration in Guxhagen gegeben.

#### 1.1.4 Auflösung des Heims „Fuldatal“

Am 16. Dezember 1969 wurde über die Presse erklärt, dass der Hessische Sozialminister eine grundsätzliche Überprüfung der Erziehungsheime eingeleitet und hierzu einen Beirat gebildet habe. Vier Jahre später, im Dezember 1973 wurde das Jugendheim „Fuldatal“ als letztes geschlossenes Erziehungsheim in Hessen aufgelöst. Mit der Auflösung des Mädchenerziehungsheimes war nach fast 100 Jahren die Tradition der geschlossenen Anstalt Breitenau beendet. Seit 1974 befindet sich auf dem Gelände ein psychiatrisches Krankenhaus.

#### 1.2. Erziehungsmaßnahmen damals und heute

Die Erziehungsmaßnahmen in Kinder-/Jugendheimen haben sich seit damals drastisch verändert. Ehemalige Heimkinder berichten von massiven Gewalttätigkeiten durch das Erziehungspersonal, von Prügeln, und unmenschlichen Strafen, Arrest, Demütigungen, Kontaktsperren, Briefzensur, religiösem Zwang oder erzwungener Arbeit. Es ist unzweifelhaft und auch von der Forschung bestätigt, dass die Praxis in vielen Heimen von autoritären und gewalttätigen Methoden geprägt war. Die Maßnahmen heute dagegen lassen sich nicht mit den damaligen vergleichen. Konsequenzen auf fehlerhaftes Verhalten beziehen sich auf den Betroffenen und auf die Art des Vergehens, anders als damals als ganz unabhängig von Alter, und Tat, meist mit Prügel, bestraft wurde. Jungen und Mädchen sind heute vollkommen gleichberechtigt, was in jener Zeit nicht so war. Auch wird heute großer Wert auf Partizipation, also Mitbestimmungsrecht aller Kinder und Jugendlichen, gelegt.

### 2. Heime im Allgemeinen

Ein Heim ist eine Einrichtung, in der Kinder und Jugendliche als klassische Jugendhilfemaßnahme pädagogisch betreut werden. Meist leben diese Kinder Tag und Nacht, über mehrere Monate bis Jahre in einem Heim. Jedoch gibt es viele verschiedenen Unterbringungsmöglichkeiten, diese unterscheiden sich stark in Angebot, Zielgruppe, Lage und nicht zuletzt auch durch die Größe.

#### 2.1. Heimarten

Als Heim gibt es heute es heute unterschiedliche Formen vollstationärer Angebote. Dazu zählen zum Beispiel:

### -Jugendwohngruppen

Die wohl häufigste Form ist meist eine Wohnung in einem größeren Haus, in dem ca. 8-12 Kinder und/ oder Jugendliche leben, die von Erwachsenen Personen, meist Sozialpädagogen betreut werden. Diese arbeiten meist im Schichtdienst, sodass immer mindestens eine Person für die Kinder/Jugendlichen da ist. Die meisten Heime haben zudem noch eine Hauswirtschafterin. Es gibt auch Heime die aus mehreren Häusern bestehen und in denen jeweils eine Gruppe lebt, und Verbände die aus einem Haupthaus und mehreren Außenwohngruppen bestehen, z.B. das Haus Carl Sonnenschein (HCS) in Fritzlar. Dies ist das Haupthaus, indem 4 heilpädagogische Gruppen und eine Verselbstständigungsgruppe untergebracht sind. Außerdem gehören zum HCS noch 3 Weitere Außenwohngruppen die über mehrere Orte verteilt sind.

### -Heime für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Hier werden minderjährige Flüchtlinge, die aus verschiedensten Gründen ihre Heimat verlassen mussten, betreut und versorgt. Besondere Beachtung findet die Rücksichtnahme auf unterschiedlichste persönliche Lebensbelastungen, ausgelöst durch das Verlassen des Heimatlandes. Neben der Förderung von Bildung, Arbeit und sinnvoller Freizeitbeschäftigung, ist die Unterstützung im Asylverfahren ein wesentlicher Inhalt der Betreuungen.

### -Betreutes Wohnen

Beim so genannten Betreuten Jugendwohnen wird in der Regel ebenfalls eine Rund-um-die- Uhr Betreuung durch Erzieher und Sozialpädagogen gewährleistet. Zielgruppen sind eher etwas ältere Jugendliche, die z. B. in Verselbstständigungsgruppen leben. Das Ziel ist, die jungen Menschen an ein selbstständiges Leben heranzuführen.

### -Mutter-Kind-Betreuung

Eine Mutter-Kind-Betreuung soll junge Mütter an ihre Mutterrolle gewöhnen, und ihnen helfen. Bei dieser Wohnform leben die Mütter zusammen mit ihren Kindern in einer Einrichtung; dabei kann es sich um ein betreutes Einzelwohnen der jungen Mutter oder auch um eine Wohngemeinschaft/Gruppe aus mehreren Müttern mit ihren Kindern handeln. Verschiedene Kommunen haben spezielle Projekte ins Leben gerufen, um z.B.

minderjährigen Müttern ein betreutes Aufziehen ihrer Kinder zu ermöglichen und den Müttern selbst auch Betreuung zu gewährleisten.

#### -Geschlossene Unterbringung

Ein Kind/Jugendlicher kann nur mit richterlichem Beschluss in einem geschlossenen Heim untergebracht werden. In solchen Einrichtungen sind Fenster, Türen, etc. gegen Flucht gesichert. Hintergrund für die geschlossene Unterbringung sind oft strafrechtliche Schwierigkeiten der Jugendlichen, aber auch Selbst- und Fremdgefährdungssituationen, bei denen eine psychiatrische Unterbringung nicht unbedingt notwendig ist. Die geschlossene Unterbringung als Form der sozialpädagogischen Betreuung wird stark kritisiert und wird in vielen Bundesländern nicht angewendet.

#### -Kurzzeitunterbringungen

Bei diesen Kurzzeitunterbringungen handelt es sich lediglich um eine kurzzeitige Trennung der Kinder/Jugendlichen von ihrem Umfeld (Eltern, Schule etc.). Kurzzeitunterbringung erfolgt auch mit dem Ziel, den Hilfebedarf abzuklären und mögliche Lösungen zu finden. Die Dauer der Unterbringung wird individuell angepasst und beträgt meist ein paar Tage bis hin zu mehreren Wochen.

#### -Heime für Schwererziehbare

In diesen Heimen sind oft Jugendliche mit krimineller Vergangenheit und/oder starken Verhaltens Auffälligkeiten untergebracht. Verselbstständigung, Anti - Aggressionstraining, Therapien sind oft Teil der Hilfemaßnahmen der Unterbringung.

#### -Behindertenheime

Diese Heime betreuen Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen. Teil der Unterbringung sind Therapien wie Beschäftigungstherapien, Arbeitstherapien, und andere. Meist wird viel Wert auf soziale Kontakte zur Umgebung gelegt. Dafür werden zum Beispiel viele Ausflüge unternommen.

Dies sind die häufigsten in Deutschland vorzufindenden Heimarten, jedoch gibt es noch einige andere, wie zum Beispiel die Verselbstständigungsgruppen oder Mischformen aus verschiedenen Heimarten. Außerdem werden Heimarten meist ihrem Umfeld und nach großer Nachfrage angepasst.

## 2.2. Ausstattung, Aufbau etc. damals und heute

Die Ausstattung und der Aufbau der verschiedenen Heime haben sich in den Jahren stark verändert. Während die Heime damals meist aus großen einfachen Häusern mit minimaler Ausstattung bestanden haben, so gibt es heute doch sehr viel komfortablere Einrichtungen, die nach den verschiedenen Arten ausgerichtet sind. Die einfachen Jugendwohngruppen bestehen aus mehreren Einzel,- bzw. Doppelzimmern, außerdem Küche, Aufenthaltsraum etc. Die Ausstattung richtet sich stark nach der Art der Einrichtung. Damals mussten sich oft sehr viele Kinder einen Raum teilen, und die Hygiene ließ deutlich zu wünschen übrig.

## 3. Kinder in der Heimerziehung

### 3.1 Aufnahmegründe in einem Heim

Die häufigsten Aufnahmegründe in einem Heim sind Probleme mit der Familie oder dem Umfeld, erhebliche Verhaltensauffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen, psychische Erkrankung der Eltern/eines Elternteils oder Verlust der Eltern/eines Elternteils. Nicht selten kommen auch Drogenabhängigkeit, Psychische Erkrankungen oder Kriminalität als Aufnahmegründe vor. Die Kinder kommen ausschließlich zur Hilfe der Erziehung ins Heim.

#### 3.1.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Aufnahmegründe von damals zu heute

Die Kinder und Jugendlichen kommen heute ausschließlich zur Hilfe in ein Heim. Anders als damals. Zu Anfang der Heimerziehung kamen Kinder aus den minimalsten Gründen in ein Heim. Sehr oft lag es nicht einmal an der Familie oder irgendwelchen Streit, es reichte schon aus spät abends noch draußen von den Nachbarn gesehen zu werden, die dann das Jugendamt verständigten, welches daraus schloss, das Kind sei verwahrlost. Bei der Heimunterbringung waren in pädagogischer und in rechtlicher Hinsicht die unbestimmten Begriffe der „Verwahrlosung“ und der „Gefährdung“ zentral, insbesondere für die Unterbringung ohne Zustimmung der Sorgeberechtigten, konnten gelten: „Unordnung“, „Unbeherrschtheit“, „Pflichtvermächlässigung“, „Ungehorsam“, „Frechheit“ und „Widerspenstigkeit“, „Bockigkeit“, „Jähzorn“, „Unehrllichkeit“, „Kriminalität“, „Arbeitsbummelei“, „Genussleben“, „Gewalttätigkeit“, „Herumtreiben“ und viele andere Abweichungen von sozialen Normen. Insbesondere für Mädchen war der Begriff der „sittlichen“ oder „sexuellen Verwahrlosung“, oft verhängnisvoll. Immer wieder wird zudem berichtet, dass Kinder und Jugendliche allein deshalb in Heimerziehung kamen, weil sie in ihrem sozialen Umfeld die Schwächeren waren. Nachdem beispielsweise ein Mädchen einen in ihrem Dorf angesehenen Mann eines sexuellen

Übergriffs bezichtigte, wurde nicht er, sondern sie für diese Tat bestraft, indem sie selbst als „sittlich verwahrlost“ hingestellt und in ein geschlossenes Fürsorgeheim eingewiesen wurde.

### 3.2 Soziales Umfeld/ Herkunftsfamilien der Kinder

Auch hier gibt es eine Menge Vorurteile: Wenn man an Kinder im Heim denkt, denkt man oft entweder an kriminelle Jugendliche, oder an Kinder aus sozial schwächeren Familien (z.B. Hartz IV). Doch die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind aus einer ärmeren Familie kommt, ist genauso hoch wie wenn dieses Kind nun aus einer sehr wohlhabenden Familie kommt. Das Eltern-Kind-Verhältnis oder das Verhältnis des Kindes zum Umfeld, z.B. Schule, Freunde oder Stadt, ist der entscheidende Punkt. Zeigt ein Kind starke Verhaltensauffälligkeiten, ist das Verhältnis ein anders, als wenn es ein sehr ruhiges, stilles Kind ist, doch selbst das liegt meist in der Familie. In Familien mit voll berufstätigen Eltern bleibt meist weniger Zeit, sich um ein Kind zu kümmern als in Familien in denen nur ein Elternteil arbeitet oder beide nur teilzeitbeschäftigt sind. Dies wirkt sich stark auf das Verhalten der Kinder aus. „Falsche Freunde“ zum Beispiel können auch sehr ausschlaggebend sein, gut erzogene Kinder können so auf die schiefe Bahn geraten, da der Reiz des Verbotenen sie antreibt.

### 4. Fazit

Letztendlich lässt sich sagen, Heimerziehung heute und damals sind eigentlich nicht wirklich miteinander zu vergleichen. Allein schon die Erziehungsmethoden, die damals sehr auf Gewalt und Gehorsam beruhten, wären heute strafbar gewesen. Von der Ausstattung her haben sich die Heime zwar von dem Räumlichen her stark verändert, die Grundausstattung allerdings ist oft ähnlich. Heute gibt es viele Verschiedene Heimarten, was wiederum ein Unterschied zu damals ist. Am meisten verändert haben sich die Aufnahmegründe; Man kommt nicht mehr aus einfachen Gründen wie Bockigkeit oder Schulschwänzen ins Heim.

### Quellenverzeichnis

<http://www.wikipedia.de>

<http://www.gedenkstaette-breitenau.de>

<http://www.heimerziehung.de>

<http://www.haus-carl-sonnenschein.de>

<http://www.rundertisch-heimerziehung.de>

Eigenes Wissen, Befragung von Sozialpädagogen und Erziehern